



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 110'854  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 721.024  
Abo-Nr.: 1094406  
Seite: 19  
Fläche: 63'834 mm<sup>2</sup>

## Bekenntnisse eines Patrons

*Der Gastronunternehmer Rudi Bindella als  
Gast der «Zürcher Gespräche» in der NZZ*



Zwei verschiedenfarbige Schuhe für etwas Nonkonformismus: Rudi Bindella auf dem Podium im NZZ-Haus.

KARIN HOFER / N

Wie führt man ein Unternehmen mit 40 Betrieben und 1300 Mitarbeitern mit Achtsamkeit und Erfolg? Auf einem Podium gewährt Rudi Bindella Einblicke.

URS BÜHLER

Er ist ein Frühaufsteher und Kurzschläfer – und begründet das damit, das Leben nicht versäumen zu wollen. Doch wer hinter einer solchen Aussage einen gestählten Manager vermutet, der mit dem Ferrari zum Golfplatz braust, um dort Deals abzuschliessen, der irrt bei Rudi Bindella: Der Chef des gleich-

namigen Zürcher Familienunternehmens ist ein Feingeist, der gerne Goethe zitiert und die Bescheidenheit preist, ein Patron alter Schule, der als wichtigsten Teil der Unternehmensführung die Nähe zu den 1300 Angestellten nennt: «Mein grösster Lohn ist die Solidarität und Loyalität unserer Mitarbeitenden. Sie geben mir ihre Arbeit, ich bin eigentlich Arbeitnehmer.» Solche Sätze lebt der 68-Jährige vor, das ist bekannt. Gesagt hat er sie als Gast der Reihe «Zürcher Gespräche», die am Dienstagabend im NZZ-Redaktionssitz erstmals eine Ausgabe vor Publikum geboten hat.

### Einige Erfolgsrezepte

Warum wird über diesen Mann und seine Betriebe in den meisten Kreisen mit einem Respekt gesprochen wie über kaum einen in der Branche? Den rund hundert Zuhörern bieten sich manche Aufschlüsse an diesem Abend unter der Moderation von Luzi Bernet, Leiter des NZZ-Ressorts Zürich, und Ariel Sergio Goekmen von der Schroder & Co Bank AG, die den Anlass gesponsert hat.

Das Geheimnis des Erfolgs ist nicht nur, dass Bindella Mottos wie «La vita è bella» mit einer Verve verkünden kann,



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 110'854  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 721.024  
Abo-Nr.: 1094406  
Seite: 19  
Fläche: 63'834 mm<sup>2</sup>

als hätte er sie selbst erfunden. In der Küche ist das Rezept die Schlichtheit, welche die italienischen Gerichte so genial macht. «Je gesättigter die Märkte sind, desto wichtiger ist die Reduktion auf das Essenzielle», sagt Bindella dazu und betont den Wert hochwertiger, in jedem Betrieb frisch hergestellter Speisen. «Der Warenaufwand beträgt einen Viertel bei uns, daher rührt nicht der Kostendruck.» Also mache es wenig Sinn, da zu sparen. Dass aber eine Gruppe mit 40 so unterschiedlichen Betrieben wie dem «Conti» und den «Santa Lucia»-Lokalen als Gruppe mit einheitlichem Geist fern des Ketten-Miefs wahrgenommen wird, hat mit den für hiesige Verhältnisse überdurchschnittlichen Gastgeberqualitäten zu tun.

Jung stieg Bindella einst vor vierzig Jahren nach einem Wirtschaftsstudium in den heute 106-jährigen Familienbetrieb ein, den sein Tessiner Grossvater Jean in Zürich als Weinhandlung gegründet hatte. In zwei Jahren wird er die Leitung an seine Söhne abgeben, von denen der älteste mit dem «Più» in der

alten Sihlpost letztes Jahr einen Wurf gelandet hat. Aber natürlich wird nicht alles, was die Familie anpackt, zum Erfolg. Der Versuch etwa, mit dem «Terroir» im Schauspielhaus ganz auf regionale Produkte zu setzen, scheiterte vor einigen Jahren, und mit Anpassungen in der einst trendigen «Spaghetti Factory» wartete man wohl über Gebühr lange zu. Doch zu den Qualitäten eines Traditionsbetriebs gehört auch Gelassenheit: «Ein Trend ruft meist einen Gegentrend hervor, man muss den Schnauf haben, dann da zu sein, wenn des Pendel zurückschwingt», hält Bindella fest.

Dass er kein Konformist ist, zeigt er, wenn er sich einen Spass daraus macht, wie an diesem Abend zwei verschiedenfarbige Schuhe anzuziehen und die Reaktion mancher Leute zu beobachten. Etwas Freude und Farbe müsse sein im grauen Alltag, sagt er dazu. Als Schlagzeuger ist er übrigens nebenbei in einer Pop-Band aktiv, die seit den sechziger Jahren besteht und seither Stücke von damals spielt, die heute Oldies sind.

Leichte Wehmut glaubt man zu spü-

ren, als er gefragt wird, weshalb er nie in die Politik gegangen sei. Es ergab sich einfach nicht – nun fühlt er sich zu alt dafür. Dass er als Vorbilder für eine solche Laufbahn alles Unternehmer aufzählt, die in der SVP politisieren, lässt erahnen, für welche Partei er angetreten wäre.

## Kritik an Arroganz

So richtig zur Hochform läuft Rudi Bindella indes bei einem anderen Thema auf. Da verflüchtigt sich selbst sein Flair für poetische Formulierungen: «Ich verachte den Luxuskonsum, aber auch die Arroganz des Kapitals, wie ich sie erlebe bei grossen Immobilienbesitzern an der Bahnhofstrasse. Grauenhaft, was dort abgeht.» Wirtschaftlichkeit ist ihm nicht fremd, Gewinnmaximierung sehr wohl: «Wir machen bei uns viele Sachen, die unsere Zahlen verschlechtern, aber mein Wohlbefinden verbessern.» Mitgemeint ist, man könnte wetten, auch das Wohl der Gäste und der ganzen Firma.